

**Hans J. Wulff**

**Rez. zu: Hick, Ulrike: *Geschichte der optischen Medien*. München: Fink 1999, 356 S.**

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 2, 2000, S. 259-260.  
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-63>.

Schon als Lesebuch nützlich (wenn auch die Illustrationen nicht immer gut geraten sind - sie sind oft verschwommen, nur schwer entzifferbar, Kopien von Kopien; auf ein Bilderbuch der Apparaturen darf man gespannt sein): Camera Obscura, Anamorphoten, Guckkasten, Laterna Magica, Diorama, Panorama, Photographie, Stereoskopie - Ulrike Hick nimmt sich in ihrer Marburger Habilitationsschrift der optischen Sehmaschinen und ihrer Bilderwelten vor dem Kino an. Zum ersten Mal liegt in deutscher Sprache ein Überblick über heute oft kaum noch bekannte Handwerks-, Kunst- und Vergnügungsapparaturen vor, die es zum großen Teil nicht mehr gibt und die höchstens im Umkreis technischer Museen wiederentdeckt werden.

Auch als wissenschaftlicher Versuch zum Thema spannend. Hick beruft sich auf die Metapher des *Dispositivs*, wenn sie die Apparaturen ihrer Geschichte als Ausdrucksformen einer sich langsam wandelnden und sich zunehmend medialisierenden Wahrnehmung interpretiert. Zwar haben die verschiedenen Apparate, von denen Hick berichtet, ganz verschiedenen Zwecken gedient und sind von daher kaum vergleichbar. Aber eine Konstellation von Apparatur, Zuschauer und mentalen Dispositio-

nen ist ihnen gemeinsam, die sie als Instanzen einer „Dynamisierung des Blicks“ lesbar macht und die Geschichte der unterschiedlichen Apparate in einer gemeinsamen „Wahrnehmungsgeschichte“ zusammenführt. Die Gefahr einer teleologisch auf das Kino als Kulminationspunkt dynamisierter Wahrnehmungstechnologien ausgerichteten Geschichte von Vorläufern und Wegbereitern bleibt bestehen, auch wenn Hick sich *expressis verbis* gegen die Redeweise vom „Pré-Cinéma“ wendet. Historiographisch bleibt die Untersuchung darum ambivalent - der „audiovisuelle Entwicklungsprozeß“ ist am Ende doch zielgerichtet, ist ein Fortschritt von Dispositionen und Prädispositionen zu solchen Apparaturen wie dem Kino, die qualitativ Neues dispositionieren und so den Fluß der Dispositive der Wahrnehmung fort-schreiben.

Es ist nicht der Ort, die einzelnen Abschnitte der Darstellung zu würdigen: Sie berichten kenntnisreich und umfassend über Apparate aus der Geschichte der optischen Künste und ihre zeitgenössische Auffassung, über die man sich kaum anderswo so konzentriert unterrichten kann. Und darum ist Hicks Buch ein bemerkenswerter Beitrag zur Technologiegeschichte der optischen Künste geworden.